

Zum Stück: Bremer Freiheit

Es beruht auf dem historischen Fall einer Giftmischerin, die das Töten als einzig möglichen Befreiungsakt uns als humanitäre Maßnahme begreift. Fassbinder lässt seine Hauptfigur „Geesche“ zunächst ganz unauffällig in einem bürgerlichen Umfeld der damaligen Zeit agieren, man leidet mit ihr, wenn Männer sie erniedrigen. Die Mittel ihrer Emanzipation bleiben bis zum Schluss unklar. Aber sie emanzipiert sich und der Zuschauer ist an ihrer Seite. Mit diesem genialen Schachzug des Autos bleibt das Stück bis heute hochaktuell.

Ein Kriminalfall bis dahin kaum bekannten Ausmaßes erschütterte die Hansestadt Bremen und erregte weltweites Aufsehen. Geesche Gottfried, einst durch Heirat eine Dame der gehobenen Kreise der Hansestadt geworden, wurde als „ruchlose Giftmörderin“ enttarnt. Gemunkelt wurde über diese geheimnisvolle Frau schon lange: Eine unübersehbare Häufung von Todesfällen in ihrer engsten Familie, unter Mitbewohnern ihres Hauses und unter engen Freunden trug ihr allerdings zunächst einmal den Beinamen „der Engel von Bremen“ ein – die Bremer Bevölkerung zeigte sich beeindruckt von ihrem Stoizismus angesichts ihrer so früh dahingeraffteten Leiben, ihrer Leidensfähigkeit und ihrem sozialen Engagement. Doch auch Stimmen, dass es bei den vielen Todesfällen nicht mit richtigen Dingen zugehen könne, waren immer wieder zu hören und sollten für Jahre nicht verstummen.

Aus der Verteidigungsschrift: „Michael Christoph Gottfried Wittwe, Geesche Margarethe, geb. Timm, früher verwitwete Miltenberg, bei ihrer Verhaftung 43 Jahre alt, wurde am 6. März 1828 wegen Verdachts der Giftmischerei in criminelle Untersuchung gezogen. Sie bekannte darauf in kurzer Zeit die schwersten und unnatürlichsten Verbrechen, Vater- und Muttermord, Mord des Gatten, Verlobten, Bruders, der eigenen Kinder, kurz aller derer, welche Natur, Freundschaft und Liebe ihrem Herzen am nächsten gestellt hatten; ja, Vergiftungen fast aller, die in ihrer Nähe gekommen waren.....“

(Aus der Verteidigungsschrift im Prozess gegen Geesche Gottfried, 1829)

Senator Droste berichtet: „Auf dem Schaffotte hat sie zu den Knechten des Scharfrichters nicht mehr gesprochen, nur als ihr der eine Arme zu fest angeschnallt wurde, entfuhr ihr ein Ausruf des Schmerzes, und als der Streich geführt werden sollte, bewegte sie leide, doch hörbar betend, die Lippen.“

Spuckstein: Der unscheinbare Stein mit dem eingekerbten Kreuz, der etwa 20 m vor dem Brautportal an der Nordseite des Bremer Domes in den Domhof eingepflastert ist, erinnert an eine der ersten bekannten Serienmörderinnen der Geschichte – genauer: an deren Ende.

1831 ließ die Giftmörderin Geesche Gottfried hier bei einer öffentlichen Hinrichtung ihr Leben. Ihr waren 15 vollendete und 15 versuchte Morde nachgewiesen worden.